

## **KANN DIE KIRCHE CHRISTI AUF ERDEN EINE KONTRAST-GESELLSCHAFT SEIN?**

Diese heutigentags oft erörterte Frage beantwortet in einem nachtodlichen Gespräch mit dem hochgelehrten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

**Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)**,  
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,  
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern.

Ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch seit 1772 Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und ab 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie seit 1781 bis zur Untersagung der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten kurpfälzischen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Dank verhülflicher englischer Gunst emsig beflissen ohne Verweilung niedergeschrieben und behörigermassen lautmährig gemacht sowie gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Web gestellt, alle Leser dabei erspriesslichen Wohlergehens, immerwährender göttlicher Obhut und dauernden getreuen englischen Schutzes gleichermassen angelegentlichst empfehend

von

**T u b r a v I m m e r g e r n ,**  
Lichthausen, Grafschaft Leisenburg\*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright zuletzt 2017 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). – Die *gewerbliche* Verwertung des nachstehenden Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## KANN DIE KIRCHE CHRISTI AUF ERDEN EINE KONTRAST GESELLSCHAFT SEIN?

### *Elevator-Phobie und Vorliebe für das Treppengehen*

Beklemmung, Angst mich dann stets trifft,  
 Soll ich benutzen in einem Lift;  
 Drum ziehe ich die Stiegen vor.  
 Zu Fuss treppab wie auch empor  
 Zu gehen kann ich leicht verkraften:  
 Nie dass die Beine mir erschlaften.

Weil ringsumher im Treppenhaus  
 Man morsche Fenster riss heraus,  
 Nahm ich den Aufzug letzten Morgen,  
 Um Frühstücks-Einkauf zu besorgen.

Beim Bäcker wollte Brötchen ich  
 Samt einem Streifen Bienenstich  
 Erstehen, weil dort alles frisch  
 Bei Backwerk bin ich wählerisch!

Ansonsten beim Discounter kaufe  
 Ich alles und drum weiter laufe;  
 Man kann so sparen doch viel Geld:  
 Und damit bin ich knapp bestellt.  
 GOtt gebe, dass im Jenseits dann  
 Ich über mehr verfügen kann.

Ob unentbehrlich auch das Geld  
 In jener andren, bessren Welt?  
 Als Masstab, um den Wert zu messen,  
 Kann man vermutlich es vergessen;  
 Ob nötig es, um zu bezahlen?  
 Das mag sich zeigen erst dermalen.

Es scheint die Geld-Theologie  
 In diesem Punkt wohl einig nie;  
 Und tiefe Denker selbst wie Beutter<sup>1</sup>  
 Erscheinen hier wie Sternendeuter.

*Jung-Stilling und Engel Siona im Lift  
 und zur Belehrung bereit*

Ich rief den Fahrstuhl, der gleich kam.  
 Den Türgriff in die Hand ich nahm  
 Und öffnete die Aufzugstüre,  
 Als jäh ich einen Schreck verspüre:  
 Es standen in dem Fahrstuhl da  
 Jung-Stilling<sup>2</sup> und Geist Siona<sup>3</sup>!

"Herr Tubrav", sagte Siona,  
 "Im Jenseits schon voraus man sah,  
 Dass ihr wollt just beim Bäcker kaufen,  
 Doch nicht wie sonst zur Treppe laufen.  
 Drum sind in diesem Aufzug wir  
 Euch zu begegnen diesmal hier.  
 Doch wollten wir euch nicht erschrecken,  
 Als vielmehr Gutes bloss bezwecken.

Steigt ein! Begrüsst Herrn Hofrat<sup>4</sup> Jung,  
 Der steht zu eurer Förderung  
 Zu Diensten gern auch heute wieder:  
 Stieg drum mit mir zur Erde nieder."<sup>5</sup> –

(I) "Herr Hofrat Jung! Herr Siona!  
 Ich danke GOtt, dass sie sind nah  
 Im Körper jetzt an diesem Tage.  
 Ich habe an sie eine Frage  
 Betreffend das soziale Leben,  
 Von dem wir nieden sind umgeben.

*Kirche als Modell und Vorbild der Gesellschaft  
 Sowie des Umgangs mit der Natur*

(1) Es scheint mir hier die Kirchenlehre  
 In Dokumenten oft voll Schwere:  
 Begrifflich schwer, Gedanken-Spiele,  
 Abstrakte Sätze, hohe Ziele  
 Wie Gleichheit, Solidarität,  
 Dazu auch Subsidiarität<sup>6</sup>;

Doch spärlich nur von dem, was Bibel  
 An Lebens-Regeln macht plausibel.

(2) Die Bibel ist doch GÖttes Wort,  
 Drum auch sozialer Normen Hort:  
 Sie reicht dem Menschen huldreich dar,  
 Verhaltens-Richtschnur ewig wahr.  
 Weil sie in ihrer Einzigkeit  
 Missachtet wird in jüngster Zeit,  
 Ist unsre Welt so übel dran:  
 Zeigt so viel Schlimmes jetzt sich an.

(3) Die Kirche kann in Erdgefilden  
 Gewiss Kontrast-Gesellschaft bilden,  
 Aus der sodann die Welt ersieht,  
 Wie rechter Umgang hier geschieht  
 Der Menschen unter ihresgleichen  
 Sowie mit den Natur-Bereichen.

Engagement, Betroffenheit  
 Statt schwieriger Begrifflichkeit!  
 Verkündigung, Propheten-Wort  
 Statt nur Prinzipien immerfort!" –

*Jung-Stilling ist zur Antwort bereit*

(II) "Mein Stillings-Freund<sup>7</sup>", sprach Hofrat Jung,  
 "Ich seh' in eurer Schilderung  
 Enthalten dreierlei an Fragen:

- ① Fürerst, kann uns die Bibel sagen,  
 Wie menschliche Gesellschaft wäre  
 Zu ordnen in der Welten-Sphäre?
- ② Nächstdem, ob Kirche hier auf Erden  
 'Kontrast-Gesellschaft' könnte werden?
- ③ Und dann, ob denn die Prophetie  
 Nicht besser Durchschlagskraft verlieh'?

Gern will zu diesen drei Problemen  
 In Kürze ich das Wort mir nehmen;

Denn alles sind ja solche Fragen,  
 Die aktuell in diesen Tagen.

*Die Bibel ist nicht unmittelbar "Wort GOTTes"*

(1) Wie oft hört man auch selbst noch heute,  
 Die Bibel schlösse ein und deute  
 Das Wort, das GOTT zu Menschen spricht:  
 Gehorsam sei drum strenge Pflicht.  
 Die Bibel halte in Verwahrung  
 Allein und ganz die Offenbarung.

(a) Gerade das ist Bibel *nicht!*  
 Tatsächlich ist sie ein Bericht,  
 Wie Menschen glaubten durch die Zeiten,  
 Von GOTTes Hand sich liessen leiten.

Was GOTT mit Welt und Menschheit tat,  
 Wie ER durch JESum uns sich naht,  
 Ein menschliches Gedächtnis-Buch,  
 Gedenken, Protokoll-Versuch,  
 Annalen, eine Rückschau-Fibel:  
 Allein doch so zeigt sich die Bibel!

(b) Es *kann* und *darf* nicht Schrift allein  
 Der Massstab unsres Glaubens sein:  
 Erkenntnis über GOTT kann schenken  
 Sehr wohl auch *folgerechtes Denken!*

Dass Einheit, Ordnung<sup>8</sup> Eigenschaften,  
 Die tief in GOTTes Wesen haften,  
 Tut deutlich sich für Menschen da  
 Aus Informatik, Algebra,  
 Mechanik und Astronomie  
 Atomphysik, Biochemie.  
 Ja, selbst Musik und Malerei,  
 Die Sprachkunst – auch die Reimerei! –  
 Vermögen manches uns zu lehren:  
 Vom Sosein GOTTes viel erklären.<sup>9</sup>

*Die Bibel ist auch kein Leitfaden für  
Handeln in der Gesellschaft*

(c) Die Bibel kann erst recht *nicht* sein  
 Ein Handbuch, das schliesst Regeln ein,  
 Wie so zu gliedern diese Welt,  
 Dass Menschheit sich perfekt gesellt.  
 Die Bibel sagt an keiner Stelle,  
 Sie sei für solches Richtmass Quelle.

(ca) Im Neuen Testament zumal  
 Gering bloss ist der Stellen Zahl,  
 Die haben irgendwie Bezüge  
 Zum irdischen Sozial-Gefüge.

(cb) Es ist erlaubt und nicht verkehrt,  
 Wenn führt die Obrigkeit das Schwert.<sup>10</sup>  
 Der Christ soll seine Steuern zahlen,<sup>11</sup>  
 Nicht vor Gericht ziehn mit Rivalen,<sup>12</sup>  
 Als Herr die Sklaven fair behandeln;<sup>13</sup>  
 Die Frau soll eingezogen wandeln.<sup>14</sup>

(cc) Mehr findet *nicht* sich ausgesagt!  
 Doch selbst aus dem ihr sehen magt,  
 Wie zeitbedingt<sup>15</sup> es gültig nur:  
 Von 'ew'ger Regel' keine Spur!

(cd) Ich will dabei jetzt nicht Autoren  
 Auch trennen von den "Redaktoren";  
 Denn das führt tief in solche Sphären,  
 Die sich nicht leichthin lassen klären  
 Und die zu ordnen musterhaft  
 Ist Zweck der Bibelwissenschaft.<sup>16</sup>

*Volk und Kirche sind ineinander verwobene und  
ineinandergreifende Sozialgebilde*

(2) 'Kontrast-Gesellschaft' Kirche sei!  
 Herr Tubrav: das ist Faselei!  
 Wenn immer ich dies Schlagwort höre,  
 Von neuem ich mich dran empöre.

(a) Die Kirche ganz das *Volk umfasst*:  
 Sie steht damit nicht in Kontrast;  
 Zumindest nicht in dieser Zeit,  
 Die von der Urgemeinde weit.  
 Weil Volk und Kirche so umschlungen,  
 Dass wechselseitig sie durchdrungen,  
 Vermögen höchstens sie zum Schein  
 Getrennt nur voneinander sein.

(b) Man überdem auch hier vergisst:  
 Die Kirche *nicht* Reich GOTTes ist!  
 Das wird dereinst uns erst zuteil,  
 Wenn mit der Endzeit strömt das Heil  
 Auf alle Dinge dieser Welt:  
 Wenn Eden wieder hergestellt.<sup>17</sup>

*Auserwählte Gruppen begründen mitnichten  
 das Reich GOTTes auf Erden*

(c) Meint aber hier mit 'Kirche' man  
 Die Kerngemeinden und peilt an  
 Die Christen in Genossenschaften,  
 In elitären Jüngerschaften,  
 Auch Bünden, Klöstern, Prioreien,  
 Konventen, Stiften und Abteien;  
 In Bruderschaften, Seminaren,  
 Gemeinschaftszirkeln, Gilden, Scharen:

Dann, Tubrav, möchte ich euch fragen,  
 Der in Geschichte ihr beschlagen:  
 Wo ist wohl grösser die Gefahr,  
 Dass Menschenrechte<sup>18</sup> offenbar  
 Sich arg verletzt, erstickt erweisen  
 Als just in diesen frommen Kreisen?

(ca) Ob Meinungsfreiheit, Redlichkeit,  
 Geradheitssinn, Wahrhaftigkeit,  
 Ob Emanzipation der Frau,  
 Ob dezentraler Staatsaufbau<sup>6</sup>,

Ob Selbstbestimmung, Rechtlichkeit,  
 Charakterstärke, Lauterkeit,  
 Ob Ehrfurcht, Achtung der Person,  
 Die freie Wahl der Konfession;

Ob Recht auf Ehre, guten Ruf,  
 Entscheidung über den Beruf,  
 Genuss von Habe, Eigentum,  
 Von Bildung, Schule, Studium,

Gewerbefreiheit, Rechtsgehör,  
 Ein Hilfeanspruch bei Malheur,  
 Befugnis, auszuwandern frei,  
 Verbot ein jeder Sklaverei,  
 Als Homosexuelle hie  
 Zu leben ohne Diffamie,  
 Mehr Recht in der Besteuerung;  
 Der Aufstieg nach Befähigung  
 Anstatt nach Klasse, Würde, Stand,  
 Geschlecht, Beziehung, Herkunfts-Land:

(cb) Bloss selten in den Fällen hier  
 War Wiege, Vortrupp, Pionier  
 Die enge Schar der sonders Frommen!  
 Ja, wie oft ist es vorgekommen,  
 Dass Menschenrecht sie aufgehalten,  
 Anstatt es christlich zu gestalten.

*Ritual der Betroffenheit und des angeblichen  
 prophetischen Auftrags*

(3) Doch lasst mich zu dem Letzten kommen,  
 Das mich besonders macht beklommen:  
 Gerede von 'Betroffenheit',  
 'Engagement', 'Parteilichkeit',  
 Vom 'christlichen Propheten-Amt',  
 Das Herzen lodernd heiss entflammt;  
 Statt Rückführung auf Theoreme,  
*Durchdenken* logisch die Probleme.

(a) Gesellschaft heut ist kompliziert:  
 Der Durchblick stets sich mehr verliert.



Um ethisch etwas auszusagen,  
 Muss erst man *nach Verknüpfung* fragen:  
 Modellhaft denken, abstrahieren,  
 Die Einzelteile definieren;  
 Bezugsgeflechte offenlegen,  
 Erörtern das Dafür, Dagegen;

Zurückverfolgen dann das alles  
 Nicht auf die Sonderheit des Falles  
 Und auch nicht bloss auf die Symptome,  
 Als vielmehr deutlich auf *Axiome*,  
 Die stetsfort, zeitlos gültig sind:  
 Sonst führt der Schluss ins Labyrinth!

Lernt mehr dazu aus einem Werk,  
 Das schrieb mein Stillings-Freund G. Merk.<sup>19</sup>

(b) Es scheint mir unverantwortlich,  
 Wenn 'engagierte' Christen sich  
 'Prophetisch' äussern laut zu Fragen  
 (Zumeist auch noch mit bittren Klagen)  
 Von denen sie *rein nichts* verstehen,  
 Geschweige Einzelheiten sehen:

Auch kaum als Kirchenpräsident  
 Und nicht als Superintendent,  
 Als synodaler Würdenträger  
 Schon gar nicht wohl als Seelenpfleger<sup>20</sup>  
 Wiewohl gerade diese sich  
 Hier äussern meist höchst anmasslich.

Als Beispiel lasst nur nennen mich,  
 Wie manche 'tief betroffen' sich  
 Zur Neuordnung der Steuerklassen  
 'Prophetisch wirkend' ausgelassen:  
 Zwar lautstark und mit Vehemenz,  
 Doch bar ein jeder Kompetenz.

*Protestieren satt nüchternen Denkens scheint  
 leider eine reformatorische Erblast*

(c) Es gab, Herr Tubrav, stets allhie  
 Verdrehte, falsche Prophetie!  
 Sie blüht auch heute immer dann,  
 Wenn nicht das Wahre, Rechte man  
 In *mühevollen* Ringen sucht;  
 Als vielmehr *leicthin* das verflucht –  
 Als 'unchristlich' gar maledeit –  
 Was 'eigene Betroffenheit'  
 Erkennen lässt als böse und schlecht –  
 Ganz gleich, ob sachlich man im Recht!

(d) Bekenntnismässig dies betrachtet,  
 Sind wohl am meisten *wir* befrachtet  
 Mit solcherlei Prophetenbrut:  
 Weil Anmassung und Übermut,  
 Verblasenheit, Rechthaberei,  
 Verkappte Besserwisserei,  
 Getarnte Selbst-Gefälligkeit,  
 Bemäntelte Vermessenheit,  
 Verdeckte Schelte, Lästerung,  
 Des Neides böse Wucherung,  
 Herb-säuerliche Elegie  
 Und missvergnügte Melodie  
 Schon immer Schutz und Zuflucht fanden  
 Bei reformierten Prädikanten<sup>21</sup>,  
 In deren Stand speziell gedieh  
 Drum manche schieche Prophetie.

*Zweireichslehre der Lutheraner und Naturrecht  
 im katholischen Denken*

(e) Die Lutheraner mit zwei Reichen  
 Der Problematik klug entweichen.<sup>22</sup>

(ea) Die ändern sogen vieles auf,  
 Was bot das Römerreich zuhauf;  
 In diesem Fall zu ihrem Glück:  
 Naturrecht ist ein Meisterstück

Der Lehrdoktrin der Alten Welt:  
 Von GOtt geschenkt, damit erhellt  
 Der Weg für jene könnte werden,  
 Die GOTTes Wort direkt entbehrten.<sup>23</sup>

*Jung-Stilling dachte und argumentierte als Mediziner  
 und Staatswirt vom Naturrecht aus*

(eb) Ihr wisst, dass ich in meinem Denken  
 Liess mich in allem hiervon lenken.<sup>24</sup>  
 Wenn hob ich dies nicht stets hervor,  
 Dann drum, weil damals es in Flor.

Macht eine Arbeit man publik  
 Zur Jetztzeit in Mathematik,  
 Dann steht ja auch nicht erst dabei,  
 Dass Eins und Eins ergeben Zwei.  
 Auch seht ihr in Artikeln nie,  
 Die handeln von Geographie,  
 Dass Darlegung vorweg geschieht:  
 Die Erde ist Ellipsoid.

Was *selbstverständlich* jedem ist,  
 Bleibt *ungesagt*, wie ihr ja wisst  
 Aus andren Wissenschaften auch:  
 Schon immer fand sich dieser Brauch."

*Aufzug hält; Jung-Stilling steigt aus  
 und entschwindet*

Der Lift traf ein im Erdgeschoss,  
 Als Stilling diese Rede schloss.  
 Behutsam langte ich zum Knauf  
 Und tat die Aufzugstür nun auf.

Jung-Stilling stieg als erster aus.  
 Er schritt alsdann im Treppenhaus  
 Entgegen rasch dem Eingangstor,  
 Wo jäh er sich dem Blick verlor.

Zuvor fiel mehrmals flackernd ein  
 Rechts auf die Wand noch bleicher Schein,  
 Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
 Nachts über glattem Wasser thront;  
 Auch wie er silbern reflektiert  
 Auf Wiesen, die der Schnee noch ziert.

Verblüfft sah ich zu Siona.  
 Der legte mir erklärend da:  
 "Entschuldigt bitte Hofrat Jung!  
 Fasst nicht es als Beleidigung,  
 Wenn flugs er sich entzog uns grad:  
 Er dies im Jenseits-Auftrag tat.

Er soll schnell treten in Aktion  
 Bei Katarakt-Operation,  
 Die äusserst heikel sich erwies,  
 Den Arzt drum schier verzagen liess.

Der Engel der Patientin trat  
 An GOTT heran und flehend bat,  
 Dass helfen möge Hofrat Jung,  
 Dem dazu ja Befähigung.<sup>25</sup>  
 Er steht nun bei in Geist-Gestalt,  
 Berät den Arzt im Hinterhalt."

*Jung-Stilling leitet mittelbar die Handlung  
 eines Ophthalmo-Chirurgen*

Ich sah Siona fragend an,  
 Worauf er mir erklärte dann:  
 "Als Geist kann er erkennen leicht,  
 Was andren durch die Köpfe streicht;  
 Vermag zu leiten auch ihr Denken  
 Und weiss das Handeln dann zu lenken.

Vorausgesetzt bei alldem ist  
 Der Wille unsres HERren CHrist.  
 Er handelt nur auf SEin Geheiss:  
 Bringt Menschen SEiner Huld Erweis.  
 Für IHn ein Bote ist er dann:  
 Aus *sich heraus* er gar nichts kann. –

*Siona übergibt USB-Stick  
 und verabschiedet sich*

Herr Tubrav: seid mir jetzt nicht böse,  
 Wenn gleich auch *ich* mich von euch löse!  
 Ich bitte euch, dass ihr notiert,  
 Der Rede Kern, damit studiert  
 Von vielen Menschen diese werde,  
 Die heutigs leben auf der Erde.

Dass tritt auch alles voll in Blick,  
 Gespeichert ist hier auf dem Stick,  
 Was ihr habt Hofrat Jung gefragt  
 Nebst dem, was er zu euch gesagt.

Druckt aus den Text, der schon in Reim,  
 Dass alle lesen ihn daheim,  
 Die Stillings-Unterweisung schätzen:  
 Die Seele damit sich benetzen.

Reiht ein in jene Sammlung dies,  
 Für die euch Hofrat Jung verhiess,  
 Dass bald Verbreitung sie erführe,  
 Weil man vom Jenseits Menschen rühre,  
 Zu spenden für des Druckes Kosten  
 Je nach Vermögen einen Posten.

Wer solches tut, wird Huld zuteil:  
 Es nützt ihm vielfach für sein Heil,  
 Was er an Geld dafür gespendet,  
 Dass bald das Büchlein wird vollendet.

Versäumt mitnichten das Gebet,  
 Weil sonst euch Gnade ganz entgeht,  
 Die GOtt euch gütig zugewiesen,  
 Dass freudig ihr sie mögt geniessen.  
 Herr Hofrat Jung hob dies hervor,<sup>26</sup>  
 Und jeden Stillings-Freund<sup>7</sup> beschwor,  
 Im Beten nie zu werden träge:  
 Dass dies man doch viel mehr erwäge!"

Als Siona die Worte sprach,  
 Entschwand dem Blick er nach und nach.

Sein Körper fahl begann zu flimmern,  
 Um dann allmählich zu verschimmern.  
 Der Platz, an dem er stand vorher,  
 Erwies sich nunmehr blank und leer.

*Gesprächsverlauf wird ausgedruckt*

Zum Bäcker ging ich; drauf nach Haus  
 Und druckte Stillings Rede aus.  
 Ich stellte ein den Text komplett  
 Schon nächstentags ins Internet,  
 Auf dass die Stillings-Botschaft dann  
 Auch jedermann erfahren kann.

*Unmut ob der Stillings-Botschaft voraussehbar*

Nun weiss ich leider bloss zu gut,  
 Wie solche Botschaft bringt in Wut  
 Die Glaubensfeger, Kantianer  
 Samt unduldsame Barthianer,<sup>27</sup>  
 Die Engel-Leugner<sup>28</sup>, Rabulisten  
 Und auch die Schar der Nihilisten.

Sie schreien giftig "Spiritismus,  
 Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,  
 Verdummung, Scharlatanerie,  
 Ergüsse kranker Phantasie;  
 Vielleicht auch Täuschung, Illusion,  
 Verrückte Halluzination,  
 Chimäre, Wahnbild, Schwindel, Lug,  
 Geschwätz, Geflunker, Bluff und Trug,

Geheimnisvolle Kabbalistik,  
 Gefälschte, gleisnerische Mystik,  
 Verruchte Wortverdreherei,  
 Dämonenhafte Reimerei,  
 Die sündhaft nach der Lehrdoktrin  
 Des Christenglaubens nach Calvin;

Verworren-närrisches Gedudel,  
Gebräu aus Teuflichem Gesudel:  
Ein Zeugnis von Besessenheit,  
Verhexung und Verlogenheit;  
Abscheuliche Provokation,  
Des Satans Manifestation!

Es bleibe Tubrav Immergern  
Mit diesem Höllenspuk uns fern:  
Er trolle sich mit solcher Mär  
Zu seinem Meister Luzifer!"

Euch bitte ich: gesteht doch zu,  
Dass kund sich andre Meinung tu,  
Zumal wenn logisch sie begründet  
Und ohne Hader wird verkündet.

Dass Zank und Streit sei von uns fern,  
Das wünscht sich Tubrav Immergern.  
Mit Einsicht möge GOtt versehen  
Die Streiter, welche Tubrav schmähen:  
ER schenke ihnen reichlich Gnaden  
Und schütze sie auf ihren Pfaden.

## Anmerkungen, Quellen und Erläuterungen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe zur Landschaft, ihren Besonderheiten und ihrer Geschichte *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, jahrhundertlang durch den Erzbergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den rund 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet. – Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld unter anderem von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes Nordrhein-Westfalen: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717-1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 2) geboren, herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe,



Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Siehe *Friedrich Beutter*: Zur ethischen Dimension des Geldes, in: *Acta Monetaria*, Bd. 1 (1977), S. 11 ff. sowie *derselbe*: Zur sittlichen Beurteilung von Inflationen. Grundsätze und Mass-Stäbe. Freiburg (Herder) 1965, insbes. S. 36 ff. sowie das (S. 16 ff.) vorangestellte umfangreiche Literaturverzeichnis (Freiburger Theologische Studien, Heft 83).

**2** Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte aufgezählt bei *Gott-hold Untermschloss*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f., als Download-File bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> kostenlos und ohne Registrierung abrufbar.

Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt nur die von *Gustav Adolf Benrath* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). In-dessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk*: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel*: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk*: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

**3** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "Siona hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM*, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS*, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). -- Beide bis heute kaum übertroffene Nachschlagewerke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst Siona als weiblich auf und spricht den Engel an als – ❶ "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ❷ "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ❸ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ❹ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ❺ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3),

❻ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ❼ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ❽ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname "Selma" seiner zweiten Ehefrau Maria Salome) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ❾ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ❿ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff.

Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff.), *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

**4** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern*, datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge*: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1787. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und ihm die Dissertation im März 1772 auch persönlich bei Hofe zu Mannheim überreicht. Diese trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den Besonderheiten der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustigs Studentenleben" (= Bummel, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium zugelassen.

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften.

Professoren der Medizin waren in der Regel auch in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den damals weit berühmten Strassburger Medizinprofessor *Jacob Reinbold* (so!) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann*: *Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass*: Zu

Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722-1783). Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttore, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands überaus reichlichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)* völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas*: *Stephanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland*

1789-1860, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis).

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen sämtliche rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über.

Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. --- Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne kostspieliges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz. –

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen.

Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773–1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]): *Sieg des Getreuen*. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, (so!) die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid (so!) des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zwecke. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766-1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander. Das Verhältnis zwischen Jung-

Stilling und dem greisen *Karl Friedrich* weist augenscheinlich alle Merkmale dieserart geistig-seelischer Übereinstimmung auf.

-----

*Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796-1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843, *Carl Bader*: *Die katholische Kirche im Großherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908. – Sehr einseitig und unsachlich zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: *Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehaltenen Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden*. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey)

1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Großherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Carlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Großherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.



Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Großherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrisen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorektor der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Draï von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säkular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Draï (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs

die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: *Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende*. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: *Moderate et prudenter*. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.

---

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und sicher nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS).

"Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt. Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in der Schweiz, in Dänemark, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen bekannt.

Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, empfängt von GOtt einen neuen Namen, siehe Offenbarung 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*): *Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89. Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe (*Christian Gottlob Barth*): *Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt*. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817.

**5** Zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und*

nicht geglaubt werden müße (so: mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987, S. 220 ff.

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ③ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (?1802-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen. Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe.

Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. - Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=Kunde" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christian Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

*Christian Sepp* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*"

Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal – selbst in Bibliotheks-Katalogen -- angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins

Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=Kunde" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=Kunde" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck.

Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Der Basler Antistes (= Landessuperintendent) *Emanuel Merian (1732–1818)* verfasste ein Gutachten gegen die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling. Die "Theorie der Geister=Kunde" blieb aufgrund des Gutachtens im Kanton Basel verboten. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2), S. 39, S. 119 (je ein Portrait von Antistes *Merian*) und S. 101 ff. (Widerlegung der Argumente von *Merian* durch Jung-Stilling). -- Zu Basel seien nach dem Verkauf der "Theorie der Geister=Kunde" tausendmal soviel Gespenster erschienen denn zuvor, behauptet das Gutachten.

Das veranlasste weitere Schriften gegen Jung-Stilling, so etwa die Broschüre von *Johann Jacob Faesch*: Predigt über den Gespenster=Glauben, nach Timotheum IV., v. VII. Gehalten in der Kirche St. Theodor, den 9ten Weinmonat 1808. Auf hohes Begehren und dem Wunsche mehrerer ansehnlichen (so!) Zuhörer gemäß zum Druck befördert. Basel (Schweighausersche Buchhandlung): eine Jung-Stilling böse herabsetzende, brandmarkende Schrift.

Gleich in zwei Bänden erschien: Geister und Gespenster in einer Reihe von Erzählungen dargestellt. Ein nothwendiger Beitrag zu des Hofraths Jung genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1810. Als Verfasser gilt *Gottlob Heinrich Heinse (1766–1813)*.

Antistes *Merian* nahm als Person wohl eine Zwitterstellung zwischen Mensch und Engel ein. Zumindest ergibt sich dieser Eindruck bei Lektüre von *Hieronimus* (so auf dem Titelblatt!) *Falkeisen*: Leichenrede über Psalm 68, 20.21 bey der Beerdigung des Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn M. Emanuel Merian treueifrigen Pfarrers im Münster. Gehalten im Münster den 17. May 1818. Basel (ohne Verlag) 1818. – *Falkeisen* war der Nachfolger von *Emanuel Merian* als Münsterpfarrer in Basel und machte sich auch als Förderer der Künste einen Namen; siehe *Alfred R. Weber-Oeri*: Hieronymus Falkeisen (1758–1838) und die Falkeisen-Sammlung, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. 56 (1957), S. 119 ff.

Vgl. auch *Jakob Arnold von Salis*: Jung Stilling (so!) in Basel verboten. Kirchengeschichtliche Mitteilung, in: Basler Jahrbuch, Bd. 15 (1894), S. 79 ff.

Siehe zu diesem Themenkreis auch *Martin Landmann*: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. --- Diese Schrift ist auch (freilich ohne die beigegebenen Abbildungen und das Sachverzeichnis) unentgeltlich als Download-File unter der Adresse <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling> ohne Registrierung abrufbar.

Das Originalbuch hat im Titel "Geister=Kunde" (mit dem bis 1902 üblichen Doppel=Bindestrich), die darauf bezüglichen Werke schreiben meistens "Geisterkunde" (in einem Wort).

**6** Leitender Grundsatz auch der Präambel und in Artikel 2 des EU-Vertrags. Das Subsidiaritätsprinzip besagt: – ① was einzelne und kleine Sozialgebilde ("Entitäten", wie man auch neuerdings zu sagen beliebt) – ② aus eigener Inangriffnahme und Kraft vollbringen können, – ③ darf ihnen nicht entzogen und – ④ umfassenderen, übergeordneten Sozialgebilden zugewiesen werden. – Auf diese Weise bleibt sichergestellt, dass die Personen in grösstmöglicher Freiheit und in persönlicher Mitverantwortung an den Sozialgebilden beteiligt sind.

Siehe kurz erklärend *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre. Berlin (Duncker & Humblot) 1985, S. 74 ff. Das Buch ist kostenlos und ohne Registrierung downloadbar bei der Adresse <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk>

**7** Stillings-Freund meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": vom lateinischen = begeistert, entzückt) von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. – Auf der anderen Seite gibt es aber ☹ auch "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 316.

**8** Ordnung meint allgemein, dass -- ① eine Vielfalt von Gliedern, Elementen oder Teilen -- ② von einem Gesetz, einem Sinn, einem Plan durchwaltet -- ③ und beherrscht wird.

**9** GOTT teilt durch die *Vielheit* der Wesen, Dinge und Formen letztlich die *Einheit* seines Reichtums mit. – Siehe hierzu mehr bei [*Johann Heinrich Jung-Stilling*]: Blicke in die Geheimnisse der Natur=Weisheit denen Herren von Dalberg Herdern und Kant gewidmet. Berlin und Leipzig (George Jacob Decker) 1787.

**10** Siehe Römerbrief 13, 4.

**11** Siehe Matthäus 22, 21; Römerbrief 13, 7.

**12** Siehe 1. Korintherbrief 6, 4–6.

**13** Siehe Kolosserbrief 4, 1.

**14** Siehe Epheserbrief 5,24; 1. Timotheusbrief 2, 9; 1. Petrusbrief 3, 1-5.

**15** So gilt etwa in Bezug auf die in der Bibel ausgesprochene untergeordnete Stellung der Frau: "Wenn der freye Wille die Menschheit, so wie der Instinkt die Thierwelt bestimmt, so sind die Weiber in eben dem Grad Menschen in dem es die Männer sind; sie haben auch die nämlichen Menschenrechte", *Johann Heinrich Jung-Stilling: System der Staatswirthschaft. Erster Theil welcher die Grundlehre enthält.* Marburg (neue academische Buchhandlung, 1792, S. 273; Reprint Königstein (Scriptor Verlag) 1978.

**16** Es besteht heute kein Zweifel mehr daran, dass viele Schriften der Bibel nicht von denjenigen verfasst wurden, die als Autoren angegeben sind.

Grundsätzlich nämlich wurde die Verfasserschaft in der Antike anders gesehen und bewertet, als wir es heutzutage tun.

In biblischen Zeiten war es die Regel, dass sich Autoren in ihren Werken nicht zu erkennen geben. Der Einzelne sah sich selbstredend als Teil eines grösseren Ganzen, als "zoon politikon". Das Individuum, die Privatperson, war gewissermassen noch nicht hervorgetreten. Die Persönlichkeit des Schreibenden trat so hinter das Werk zurück.

Man signierte seine Werke auch nicht. Eher verbarg man sich hinter dem Namen eines anderen, eines Bekanteren. Ausnahmsweise bloss treten einzelne Schriftsteller so klar hinter ihren Texten hervor, dass man mit Bestimmtheit sagen: diese oder jene Passage der Heiligen Schrift stammt eindeutig von dieser oder jener Person.

Ganz sicher haben viele Texte des *Alten Testaments* eine überaus lange mündliche Weitergabe im Volk Israel oder in seinen Nachbarvölkern hinter sich. Erst dann, oft nach Jahrhunderten, wurden die Überlieferung gezielt gesammelt und aufgeschrieben.

"Verfasser unbekannt", "mündlich überliefert" oder "Volkswaise" müsste die einschlägige Herkunftsangabe nach unseren heutigen Zitierregeln lauten.

Auch die Sammler sind weitgehend unbekannt. Man stellt sie sich vor wie heutige Herausgeber, die reichlich nachgelassenes Schriftgut sichten, sinnvoll anordnen und in eigenen Zwischentexten erläutern. Man spricht in Bezug auf die Bibel auch von "Redaktoren". Ein Redaktor bezeichnet in den historischen Textwissenschaften eine namentlich häufig nicht bekannte, nur aus dem Textbefund erschlossene Person, die dem untersuchten Text seine derzeitige (Endredaktor) oder eine vorläufige (Zwischenredaktor) Fassung zukommen liess.

Die Redaktoren halten sich ebenfalls vornehm im Hintergrund. Nur manche sind bis heute an einem charakteristischen Sprachstil oder einer jeweils besonderen Theologie zu erkennen. Manche Sammlungen sind vermutlich nicht von einzelnen Personen, sondern von bestimmten theologischen Schulen bearbeitet worden. Für den Forscher ist es wichtig zu erfahren, welche Stoffauswahl die einzelnen Schulen treffen und wie diese die überlieferten Texte miteinander verbinden.

Am Beispiel der fünf Bücher Mose sie dies erläutert. Umherziehendes Leben (Nomadentum) und schreibende Kultur passen hier nicht zusammen. Aber *Mose* als beherrschende Persönlichkeit eines ganzen Zeitalters gibt seinen Namen für die gesammelten Überlieferungen dieser Epoche. So erkennt man in den fünf Büchern Mose verschiedene unbekannte, namenlose Sammler, Redaktoren und Schulen. Die Forschung unterscheidet so den "Jahwisten", den "Elohisten", die "Priesterschrift" und den "Deuteronomisten", die sich unter anderem darin voneinander abgrenzen lassen, mit welcher Bezeichnung sie Gott in ihren Texten benennen.

Mehr persönliche Eigenart, einen höheren Grad an Individualität, zeigen beispielsweise die grossen Propheten *Jesaja* und *Jeremia*. Unter dem Namen "Jesaja" scheinen mindestens drei grosse Persönlichkeiten zu schreiben, die man üblicherweise als "Protojesaja", "Deuterojesaja" und "Tritojesaja" benennt. Der Prophet *Jeremia* scheint einen eigenen Schreiber namens *Baruch* angestellt zu haben, der mit Sorgfalt aufzeichnet, was ihm sein Meister als Gottesrede zu Niederschrift gibt.

Im *Neuen Testament* sind die Evangelien in dem auf uns gekommenen griechischen Urtext überschrieben "kata matthaion", "kata markov", "kata loukav", "kata joanneiv", also "gemäss Matthäus", "gemäss Markus" und so weiter. Das trifft sich gut mit der heutigen Erkenntnis, dass Evangelien nicht von den genannten Personen verfasst, sondern "in der Überlieferung des Matthäus", "in der Überlieferung des Markus" und so weiter entstanden sind.

Das Evangelium des *Johannes*, die drei Johannesbriefe und die Offenbarung des *Johannes* (Apokalypse) weisen zwar sprachliche Ähnlichkeiten auf. Sie sind einander dennoch nicht verwandt genug, um sie deutlich ein und demselben Verfasser zuzuordnen. Was die Apostelgeschichte des *Lukas* betrifft, so gibt es durchaus stilistische Ähnlichkeiten

zum Evangelium des *Lukas*. Der Verfasser bzw. Redaktor beider Schriften dürfte wohl derselbe "in der Überlieferung des Lukas" sein.

Hingegen ist hinter den Paulusbriefen sehr wohl eine eigene, ganz bestimmte Persönlichkeit zu erkennen. Es besteht heute auch unter kritischen Forschern kein Zweifel daran, dass der Römerbrief, die beiden Korintherbriefe, der Galaterbrief, der Philipperbrief, der 1. Thessalonicherbrief sowie auch der Philemonbrief aus der Feder der historischen Person *Paulus* aus Tarsus und aus der Zeit der Urgemeinde stammen.

Umstritten ist die Herkunft der Briefe (des *Paulus*) an die Epheser, an die Kolosser und sein zweiter Brief an die Thessalonicher. Sie sind bei näherem Hinsehen geprägt von einer anderen Theologie als jener des *Paulus*.

Ähnlich verhält es sich mit den Briefen (des Paulus) an Timotheus und Titus. Sie sprechen deutlich hinein in die Lebenslage einer Generation nach *Paulus* und verweisen in eine Zeit, in der sich die junge Kirche einen Platz in der Gesellschaft suchen muss.

Die beiden Petrusbriefe sind mit Sicherheit nicht vom gleichnamigen Jünger *Petrus* verfasst. Sie entsprechen keineswegs der Sprachwelt des Fischers vom See Genezareth. Deutlich genug zielen sie inhaltlich auf die seit den irdischen Tagen *Jesu* merklich veränderte Verhältnisse. Ähnliches gilt vom Brief des *Jakobus* und des *Judas* sowie vom Brief (des *Paulus*) an die Hebräer.

Leicht erkennbar ist, dass geschichtlich gesicherte Verfasser oder Schriftsteller und theologische Schulen, die unter Pseudonym schreiben, ihr menschliches (manchmal allzu menschliches) Wort sowie ihre zeitgebundenen Vorstellungen einbringen ("transportieren", wie man hier zu sagen beliebt). Im Kern jedoch verkündigen sie allemal das göttliche Wort, das freilich immer neu inmitten der menschlichen Zutaten entdeckt werden muss. Dies ist Aufgabe der Theologie und hier im besonderen der Exegese.

Wiedergegeben sei hier zu diesem Fragenkreis eine Stellungnahme des Kirchenkreises Siegen vom Sommer 2013 (als Hauptvorlage zur Sommersynode der Evangelischen Kirche von Westfalen am 26. Juni 2013):

"1.1. Nach dem biblischen Zeugnis selbst ist Gottes Wort nicht Buch geworden, sondern Mensch (Joh 1,14). Nur in Jesus Christus „wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9). Die Bibel ist Wort Gottes nur in abgeleitetem Sinne, nämlich weil und insofern sie uns Jesus Christus als das Wort Gottes in Person bezeugt. Das Evangelium von Jesus Christus ist demnach auch der Maßstab, an dem sich jedes Wort der Bibel messen lassen muss.

1.2. Gottes Wort wird Mensch in einer bestimmten geschichtlichen Person, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gelebt hat. Damit ist aber auch das biblische Zeugnis von diesen Geschehnissen notwendigerweise ein geschichtliches: Menschen haben aufgeschrieben, was sie bzw. ihre Gewährsleute von Jesus gehört bzw. mit ihm erlebt haben und was das für den Glauben an ihn und das Leben mit ihm bedeutet (entsprechendes gilt im AT



vom Gott Israels). Sie haben das getan „getrieben vom Heiligen Geist“ (2 Petr 1,21), aber doch auch unter den Bedingungen und Begrenzungen, denen jeder, auch der geisterfüllte Mensch auf Erden unterworfen ist: gebunden an ihre Stärken und Schwächen und ihren persönlichen Blickwinkel, gebunden an den Wissensstand, das Weltbild und die Gesellschaftsordnung ihrer Zeit, gebunden an die Unzulänglichkeit und Missverständlichkeit menschlicher Sprache – gerade, wenn es darum geht, von Gott zu reden. Und sie haben es getan in einem vielstimmigen, manchmal auch dissonanten Chor über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren hinweg.

1.3. Es ist also nicht möglich, jedes Wort und jeden Satz der Bibel als zeitlos wahr zu betrachten, ohne dabei in unauflösbare Widersprüche zu geraten. Und es wird den Texten auch nicht gerecht. Denn sie wollen gar keine ewigen Wahrheiten für alle Zeiten festlegen, sondern sie wollen bestimmten Menschen in ihrer eigenen Zeit Gottes Wahrheit bezeugen.

1.4. Biblische Texte heute auszulegen und für die Gegenwart fruchtbar zu machen, heißt also, sie unter den Bedingungen unserer Zeit – also gemäß unserem Wissensstand, unseren gesellschaftlichen Verhältnissen usw. – neu zum Sprechen zu bringen und so Gottes Wort für Menschen hier und jetzt zugänglich zu machen. Maßstab ist auch hier das Evangelium von Jesus Christus, die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes zu den Menschen. Wenn wir diesem Maßstab folgen, werden wir gerade in ethischen Fragen heute oft zu anderen Urteilen kommen, ja, kommen müssen, als sie die biblischen Texte im Wortlaut vertreten. Trotzdem werden wir gerade dann in den Texten immer wieder Signale entdecken, die über ihren eigenen Horizont hinausweisen und für unsere heutige Zeit anschlussfähig werden...."

**17** Siehe Römerbrief 8, 19–21. – Dass die Schöpfung (κτίσις = -- ① ACTUS CONDENDI, INSTITUENDI, -- ② ACTUS CREANDI; CREATIO, CREATURA) der "Dienstbarkeit des Verderbens" (SERVITUS CORRUPTIONIS) unterworfen ist, wird in Vers 21 beschrieben. In der neueren Theologie spricht man in diesem Zusammenhang gern auch von "Strukturen der Sünde".

Dazu ist anzumerken, dass es sehr wohl *unterschiedliche Grade* eines solchen "Verhaftetseins an die Sünde" gibt! -- Dieser Grad ist (in Bezug auf die soziale Organisation) in einer demokratisch, subsidiär gegliederten Gesellschaft (CETERIS PARIBUS: unter sonst gleichen Gegebenheiten) sicher geringer als etwa in einer marxistisch-leninistischen oder national-sozialistischen, zentral gelenkten Gesellschaft.

**18** "Das Recht der Selbsterhaltung, und der Vervollkommnung der Person, des Eigentums, der Ehre und der Freyheit, nenne ich die Rechte der Menschheit. – Jeder Mensch hat das Recht, diese Rechte der Menschheit zu geniessen und auszuüben, aber nur in so fern als er dadurch keinen seiner Mitmenschen im ruhigen Genuß eben dieser Rechte hindert. Dieser Satz (so!) ist der Grundsatz des Natur-Rechts, welches hernach durch mannigfaltige positive Gesezze (so!), auf die vielfältigen Collisionsfälle ausgedehnt, und erklärt

wird" schreibt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lehrbuch der Staats-Polizey-Wissenschaft. Leipzig (Weidmannische Buchhandlung) 1788, S. 2; Reprint Frankfurt am Main (Keip) 1970.

Siehe auch *Gerhard Merk*: Das ideale politische System nach Jung-Stilling, in: *Gertraud Putz et al. (Hrsg.): Politik und christliche Verantwortung*. Innsbruck-Wien (Tyrolia) 1992, S. 117 ff. (Veröffentlichungen des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg, N.F., Bd. 53).

**19** Gemeint ist wohl *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre. Berlin (Duncker & Humblot) 1985, S. 60 ff.; siehe oben Anm. 6.

**20** Seelenpfleger und Stundenhalter sind Laien, die innert der Gemeinschaftsbewegung (vor allem des Siegerlandes und des Bergischen Landes) "Bekehrte" und "Erweckte" besuchen, im Glauben befestigen und sie teilweise auch bei wichtigen bürgerlichen Entscheidungen beraten.

Deren Wirken wird häufig kritisch gesehen, weil sie (mit biblischer Begründung!) Handlungsanweisungen einmal gegenüber "Geschwistern" (Angehörigen der "Versammlung"), zum andern aber gegenüber "Unbekehrten" lehren. – Siehe auch *Jakob Schmitt*: Die Gnade bricht durch. Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung im Siegerland, in Wittgenstein und den angrenzenden Gebieten, 3. Aufl. Giessen (Brunnen Verlag) 1984, insbes. S. 139 ff.

**21** Prädikant = hier: Pfarrer der reformierten Kirche. – In neuerer Zeit werden auch die in einigen deutschen Landeskirchen eingesetzten lehrbeauftragten Laien so genannt.

**22** Die Zweibereichslehre besagt grob gesprochen, dass das Evangelium kein Programm zur Weltgestaltung enthält. Daher ist das "weltliche Regiment" (die Gestaltung der politischen und ökonomischen Verhältnisse) allein Sache der "Obrigkeit".

Diese Haltung führte beim frühen Luthertum weitgehend zu politischer Abstinenz (teilweise bis heute nachwirkend!) und behinderte das Entstehen einer eigenen sozialetischen Lehre. Statt dessen widmete man sich jedoch stärker der praktischen Diakonie.

Siehe vertiefend dazu mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 469 ff.) *Gunther Wolf (Hrsg.): Luther und die Obrigkeit*. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1972 (Wege der Forschung, Bd. 85); *Hans-Joachim Gänssler*: Evangelium und weltliches Schwert. Hintergrund, Entstehungsgeschichte und Anlaß von Luthers Scheidung zweier Reiche oder Regimente. Wiesbaden (Steiner) 1983 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte,

Bd.109) sowie *Volker Mantey*: Zwei Schwerter, zwei Reiche. Martin Luthers Zwei-Reiche-Lehre vor ihrem spätmittelalterlichen Hintergrund. Tübingen (Mohr-Siebeck) 2005 (mit ausführlichem Literatur-Verzeichnis S. 311 ff. und Sachregister S. 331 ff.)

**23** Siehe Römerbrief 1, 19–20.

Naturrecht (siehe auch Anm. 17) im hier gemeinten Sinne heisst: Sollenserkenntnis folgt aus der Seinserkenntnis. Aus dem, *was* etwas ist oder *wie* es ist, erschliesst es sich der Vernunft auch als *Wert*, nämlich wie es sein *soll* oder wie es *nicht* sein *darf*. – Siehe kurz dazu *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre (Anm. 18), S. 60 ff.

**24** Siehe hierzu *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XIV.

**25** Siehe hierzu *Gerd Propach*: Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) als Arzt. Köln (Institut für Geschichte der Medizin der Universität Köln) 1983, *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten, hrsg. von *Gerhard Berneaud-Kötz*; *Gerhard Berneaud-Kötz*: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 36 ff. sowie *Klaus Pfeifer*: Jung-Stilling-Lexikon Medizin. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996.

**26** Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 22), S. 44 ("Wir können gewiß versichert seyn, daß der Herr jedes gläubige Gebet erhört, wir erlangen immer etwas dadurch, was wir ohne unser Gebt nicht erlangt haben würden").

**27** Der einflussreiche reformierte Theologe *Karl Barth (1886–1968)* ist letztlich Kantianer, nämlich ein Anhänger der philosophischen Lehren von *Immanuel Kant (1724-1804)* und im grossen und ganzen von der Selbstsicherheit des grossen Meisters durchdrungen.

Eine natürliche Gotteserkenntnis ist nach *Karl Barth* unmöglich; er betrachtet sie als eine "fatale Angleichung des Christlichen an das Menschliche".

*Barth* blieb der grundlegende Unterschied zwischen -- ① der Vernunft als *Grundlage* (FUNDAMENTUM) der Glaubens und -- ② als *Werkzeug* (INSTRUMENTUM) des Glaubens letztlich verborgen.

Siehe hierzu mehr bei *Gerhard Merk*: Theologische Einwände gegen ethische Normenfindung, in: *Walther Kalzua et al. (Hrsg.)*: Glaube und Politik. Festschrift für Robert Prantner. Berlin (Duncker & Humblot) 1991, S. 99 ff.

**28** In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

Judge eternal, throned in splendour,  
LORD of lords and KING of kings,  
With Thy living fire of judgment  
Purge this land of bitter things:  
Solace all its wide dominion  
With the healing of Thy wings.

Henry Scott Holland (1847-1918)